

Stadtgespräch

Zeitung in und für Prenzlau

Unsere aktuellen Themen:

Zurück in der
Friedrichstraße
Seite 2

Ausblick im
Gespräch
Seite 3

Gewinnspiel
Stadtgeschichte
Seite 6/7

Wohnbau und
LaGa 2013
Seite 8

Kulinarischer
Weihnachtstipp
Seite 10

Weihnachten mit der Wohnbau

Frohes Fest Prenzlau!



Foto: Alexandra Spitz



Foto: Alexandra Spitz

Romantik in der Friedrichstraße, staunende Kinderaugen beim Weihnachtsmann und Überraschungen in großen und kleinen Päckchen: Prenzlau bereitet sich auf das Fest vor. Und die Wohnbau freut sich mit ihrer Stadt auf Weihnachten 2011.

Liebe Leserinnen und Leser!

mit der vierten Ausgabe rundet sich das erste »**Stadtgespräch**«-Jahr, und auch für die Wohnbau ist es nach ereignisreichen Jubiläumsmonaten Zeit, Zwischenbilanz zu ziehen. Geschäftsführer René Stüpmann und Bürgermeister Hendrik Sommer tun dies im gemeinsamen Gespräch. Damit machen die beiden deutlich, wie eng die Wohnbau mit der Entwicklung ihrer Stadt verbunden ist – 2011 und auch 2012 in Vorbereitung auf die Landesgartenschau.

Bevor jedoch Prenzlau und sein Wohnungsunternehmen ins neue Jahr starten, ist es Zeit für ein wenig vorweihnachtliche Stimmung. Darum stehen der Titel, die Veranstaltungshinweise und sogar der Wohntipp unter dem Motto »Familienweihnachten in Prenzlau«. Im nächsten Jahr wird es dann wieder darum gehen, Pläne zu machen und Verbesserungen für das Wohnen in der Stadt auf den Weg zu bringen.

Bis dahin dankt »**Stadtgespräch**« seinen Lesern für das große Interesse. Die Redaktion wünscht allen Prenzlauern ein frohes Fest.

Ganz besonders herzlich
Ihre »**Stadtgespräch**«-Redaktion



Baustelle Friedrichstraße

Wohnung wie neu. Sonst alles beim Alten.

»Stadtgespräch« hat im Sommer über die laufende Grundmodernisierung in der Friedrichstraße berichtet. Inzwischen sind die Mieter in die Wohnungen der Hausnummer 35 zurückgekehrt. Die Wohnbau hat ihnen dabei die Last des Ein- und Ausziehens bestmöglich abge-

nommen. »Stadtgespräch« war bei einem ganz besonderen Umzugstag im Oktober dabei. Während der Umzugslift den Herd vom Möbelwagen zum Balkon wuchtete, fehlte nämlich die Hauptperson: Für die betagte Mieterin hatten ihre Kinder die Sache in die Hand genommen.

und für tausend Kleinigkeiten als Berater und Begleiter jederzeit bereit stand. »Ganz normal«, findet er, »schließlich soll, wenn jemand baubedingt umziehen muss, die Belastung so gering wie möglich bleiben. Da gehört es einfach dazu, auch Packkartons zu besorgen und beim umzugsbedingten Papierkram zu helfen.« Für die Dreher war diese Unterstützung keineswegs selbstverständlich: »Wie sich Herr Hellman auch um die letzten Details gekümmert hat, das war schon große Klasse«, lobten sie am Ende eines langen Umzugstages.

Inzwischen haben Sofa und Herd in Frau Dreher modernisierter Wohnung wieder ihren alten Platz gefunden, und die Seniorin ist mit ihrer alten neuen Umgebung bestens vertraut.

Gleich schwebt die Waschmaschine in die zweite Etage



Am Umzugstag: Einrichten nach einem Foto, damit alles wieder seinen angestammten Platz findet

Rose-Maria Dreher konnte sich überhaupt erst zum Ausziehen entschließen, nachdem die Wohnbau zugesichert hatte, ihre Wohnung bis auf das letzte Bild an der Wand exakt wie zuvor herzurichten. Die 86-jährige ehemalige Grundschullehrerin hängt sehr an ihren Möbeln, Büchern und Bildern und möchte sich vom ersten Tag an bruchlos zurechtfinden. Dafür haben ihr Sohn Jörg und ihre Schwiegertochter Heike alle Räume vor dem Auszug fotografiert. Nun fanden

Regale, Lampen und Bilder mit Hilfe dieser Aufnahmen wieder an ihren angestammten Platz.

Die Wohnbau half bei den tausend Kleinigkeiten des großen Umzugs

Auch die Vorbereitung des Umzuges haben die beiden der alten Dame komplett abgenommen – gemeinsam mit Wohnbauarbeiter Hartmut Hellmann, der eine Stellmöglichkeit für die Möbel organisierte



Wohnbau-Fremdverwaltung

Profitieren von der großen Schwester



Stephanie Wöhnert kümmert sich um die zu verwaltenden Wohnungen

Die Wohnbau verfügt über 20 Jahre Erfahrung im komplexen Geschäft der Immobilienverwaltung. Davon können auch private Prenzlauer Hauseigentümer profitieren.

Selbst wer nur ein einzelnes Haus mit einer Handvoll Wohnungen sein Eigen nennt, weiß um den Aufwand, diese Immobilie wirtschaftlich effektiv zu verwalten. Die Wohnbau stellt Prenzlauer Hauseigentümern ihre große Erfahrung auf diesem Gebiet zur Verfügung. Ihre Abteilung ›Fremdverwaltung‹ orientiert sich dabei an den hohen Standards des Gesamtunternehmens:

- /// Durchgehende Erreichbarkeit für die im Haus lebenden Mieter.
- /// Ein Außendienst, der an Ort und Stelle nach dem Rechten sieht.

/// Nachvollziehbare Abrechnung der Betriebskosten.

/// Zuverlässige Organisation erforderlicher Reparaturen. Dabei profitieren die Kunden der Fremdverwaltung davon, dass die Wohnbau für ihre eigenen 3.500 Wohnungen Handwerker mit Rahmenverträgen gebunden hat. Das bedeutet: bewährte Arbeitsqualität und günstigere Preise als bei einem Einzelauftrag.

Die Betreuung der Objekte reicht von einer Potenzialanalyse über die Gewinnung von Mietern, die komplette Administration der Mietverhältnisse und den Havariedienst bis zur Nachmieter-Suche, wenn Mieter ausziehen. Das Ziel: Die nachhaltige Wirtschaftlichkeit des Hauses und die Zufriedenheit seiner Bewohner.

Gespräch

Ein Jahr voller Veränderung

Kurz vor dem Ende eines ereignisreichen Wohnbau-Jahres bat »Stadtgespräch« Bürgermeister Hendrik Sommer und Geschäftsführer René Stüpmann zum gemeinsamen Gespräch.

Stadtgespräch: Herr Sommer, Herr Stüpmann, was bleibt Ihnen vom Jubiläumsjahr der Wohnbau im Gedächtnis?

Sommer: »Die Erinnerung an das Wohnbaufest im Mai in der Friedrichstraße teile ich mit allen Prenzlauern. Aber auch aus der Tagesarbeit des Unternehmens hat sich mir einiges eingepägt: das ehrgeizige Modernisierungsvorhaben für drei historische Häuser in der Schwedter Straße 25/27/29 und vor allem eine sehr nachhaltige Verbesserung des Wohnbau-Kundendienstes.«

Stüpmann: »Das war vielleicht unser wichtigster Arbeitsschwerpunkt während der letzten 12 Monate. Wir haben die ersten entscheidenden Schritte von der kommunalen Wohnungsverwaltung zum modernen Dienstleister vollzogen. Weiteres steht noch bevor, aber was wir uns in Sachen Kundenorientierung für 2011 vorgenommen hatten, wurde erreicht:

/// Jeder Mieter hat nun einen festen Ansprechpartner für alle Fragen rund um die Wohnung.

/// Die telefonische Erreichbarkeit und die Sprechzeiten sind sehr mieterfreundlich.

/// Die Mieter-Stammtische sind zu einer festen Einrichtung geworden.

Das alles war möglich, weil wir auch intern unsere Arbeitsstruktur grundlegend umgestellt haben.

Dank moderner Analyse-Software können wir beispielsweise die wirtschaftliche Lage der Wohnbau jederzeit präzise überblicken und für viele Jahre im Voraus planen.«

René Stüpmann: »Wir haben die ersten entscheidenden Schritte von der kommunalen Wohnungsverwaltung zum modernen Dienstleister vollzogen.«

Stadtgespräch: Herr Sommer, Sie sind als Bürgermeister auch Gesellschaftervertreter und nehmen an den Aufsichtsratssitzungen teil. Spüren sie die Modernisierung in diesem Gremium?

Sommer: »Unbedingt. Die Wohnbau steht heute nicht nur finanziell solide da. Der Aufsichtsrat ist jetzt jederzeit bestens über die Entwicklung des Unternehmens informiert. Damit hat die Stadt einen Partner, mit dem sich konstruktive Stadtentwicklung betreiben lässt.

Und noch eine Anmerkung: Gerade in diesen Monaten tut es gut, dass wir uns um die Kreditlage bei der Wohnbau keine Sorgen machen müssen.«

Stüpmann: »Die Entscheidung, dem Schuldenabbau Vorrang zu geben, hat sich als absolut richtig erwiesen. Wir dürfen Verbindlichkeiten nicht ewig mitschleppen und kommenden Generationen aufbürden.«

Sommer: »Völlig einverstanden. Die Kommune bürgt schließlich für rund 15,4 Mio. Euro Wohnbau-Kredite. Es ist für Stadt und Unternehmen gleichermaßen wichtig, wenn im Hinblick auf die absehbaren Herausforderungen der Demografie finanzielle Handlungsspielräume gesichert werden.«

Stadtgespräch: Bleibt bei soviel Vorsorge noch Geld übrig, die Wohnbau-Wohnungen hier und heute zu verbessern?

Stüpmann: »Das zeigt schon ein Blick in die Friedrichstraße. Dort investieren wir derzeit rund 1,7 Mio. Euro. Im Gesamtbestand haben wir die Instandhaltungsausgaben im letzten Jahr etwa verdoppelt. Dieses Niveau wollen wir künftig beibehalten. Aber auch das ist richtig: Wir müssen uns bei Investitionsentscheidungen nach den Einnahmen richten und die Prioritäten richtig setzen. Hier helfen uns unsere neuen Analyse-Instrumente und die Mieterstammtische. Sie sind 2011 zu einem wichtige Mittel der Unternehmensplanung geworden. Ich habe keine der sechs Gesprächsrunden unter dem orangenen Zelt ausgelassen, denn ich sehe unsere Mieter als ganz wichtige Ratgeber.«

Stadtgespräch: ... selbst wenn es harte Kritik gibt? Was meint der Bürgermeister?

Sommer: »Auch dann. Wir beide arbeiten im Auftrag der Prenzlauerinnen und Prenzlauer. Da gehört es dazu, das eigene Handeln direkt zu erläutern. Ich habe derzeit immer wieder die Straßenbaustellen zu vertreten, mit denen sich die Stadt auf die LaGa 2013 vorbereitet. Wir erreichen hier in Sachen Stadtentwicklung Verbesserungen, für die andere Städte Jahrzehnte brauchen. Von Angesicht zu Angesicht lässt sich besonders gut erläutern, dass alles, was derzeit als lästig erlebt wird, die Stadt weit voran bringt.«

Stüpmann: »Das ist auch meine Erfahrung: Mieter sagen im Anschluss an sehr belastende Bauzeiten in ihren Häusern: »Es war eine harte Zeit, aber das Ergebnis ist es wert.« Das wird auch die Sichtweise nach dem Straßenbau sein. Schließlich macht er die Stadt attraktiver für die Prenzlauer und ihre Gäste.«

Stadtgespräch: Gilt das auch für die laufende Bebauung des Marktberges?

Sommer: »Sie ist ein wichtiger Schritt, die Stadtmitte wieder komplett zu machen. Der Neubau schafft die Verbindung vom Wahrzeichen der Stadt, der Marienkirche, zur Friedrichstraße. Diese ist und bleibt die Einkaufsmeile Prenzlau, auch Dank des Engagements der Wohnbau für ansehnliche



Geschäftsführer Sommer und Bürgermeister Sommer im Gespräch

Fassaden und attraktive Gewerbeflächen.«

Stüpmann: »Ob die Prenzlauer sagen: »Hier ist unser Zentrum« liegt nicht nur an den Gebäuden. Der Weihnachtsmarkt in diesen Wochen zeigt, dass es auf eine lebendige Veranstaltungskultur ankommt.

Die Wohnbau unterstützt sehr gerne das neue City-Management und arbeitet aktiv in der Werbe- und Interessengemeinschaft Prenzlau e.V. mit. Wir werden darüber hinaus unser Wohnbaufest in der Friedrichstraße zu einer Tradition werden lassen.«

Stadtgespräch: Stichwort Festtraditionen: Mit dem Igel fest ist das gemeinsame Feiern auch in Prenzlau größtem Neubaugebiet angekommen.

Stüpmann: »Das Feiern ist eine Sache. In den letzten Jahren hat die Wohnbau dort vor allem hart gearbeitet. Unsere Häuser und unsere Grünanlagen sind auf dem Stand der Zeit. Gerade mit Kindern lässt es sich im Igel pfuhl gut wohnen. Jetzt gilt es, den Schritt von der Familien-Wohnqualität zur echten Familien-Lebensqualität zu machen. Dazu gehört ein Zusammenspiel von Kindergärten, Schulen und eben auch Vermietern. Das ist die Zukunft im Gebiet Igel pfuhl.«

Sommer: »Das entspricht ebenso der Auffassung der Stadtverwaltung. Mit dem ESF-Programm »Bildung, Wirtschaft, Arbeit im Quartier (BIWAQ)« haben wir die Projekte »Igel pfuhl gewinnt – IGELwinnt« und »Chance für Prenzlau« auf den Weg gebracht. Erfolge kann es hier nur durch gemeinsame Arbeit geben.«

Stüpmann: »Die Wohnbau als größter Vermieter hat sich zu dem Thema viel vorgenommen. Wir werden nicht bei Wohngebietsfesten stehen bleiben. Vordringlich ist der Aufbau eines funktionierenden Netzwerks. Wir sind im Gespräch mit den Kindergärten, den Schulen und der IG Frauen und Familie. Wir wollen den Igel pfuhl zu einem »Platz fürs Leben« besonders für Familien machen. Das wird eine wichtige Aufgabe für 2012 sein.«

Stadtgespräch: Herr Sommer, Herr Stüpmann – vielen Dank für das Gespräch.

Hendrik Sommer: »Mit der Wohnbau hat die Stadt einen Partner, mit dem sich konstruktive Stadtentwicklung betreiben lässt.«

Impressum

Herausgeber
Wohnbau GmbH
Prenzlau
Mühlmannstraße 7
17291 Prenzlau
Tel. 03984 8557-0
Fax 03984 8557-52
wohnbauprenzlau.de

Text
Mathias Klenke
Layout
worldmove.de
Druck
Nauendorf
V.i.S.d.P.
Thomas Wesche

Fotos
Klenke, Wohnbau,
Marx, Stadtarchiv,
Fotoclub Prenzlau,
Spitza, Fotolia

Druckschluss
10.11.2011
Auflage
10.000 Stück

Porträtiert: Der Wohnbau-Außendienst

Ausputzer mit Feingefühl

Schnelle Reaktion gehört zur Stellenbeschreibung der Wohnbau-Außendienstler. Für Manfred Mier war es ganz selbstverständlich, dass der defekte Türschließer aus dem abendlichen Mieteranruf am folgenden Morgen ganz oben auf dem Arbeitszettel stand. So setzte er dann auch schon gegen 8.00 Uhr seinen Schraubendreher an und justierte die Hydraulik, die die Haustür ins Schloss zieht.

»Das darf nicht knallen, muss aber gerade genug Zug haben, damit die Tür sicher einrastet«, erläutert er die feine Einstellung am Mechanismus. Regelbedarf bestehe meist dann, wenn nach der Sommerhitze die Winterkälte das Hydrauliköl zäh mache. »Dann fällt es der Mechanik schwer, die Tür wirklich ins Schloss zu ziehen«, erklärt er und er dreht noch eine lose Schraube am Türschloss nach. Solche Details in der Umgebung der beauftragten Reparatur im Blick zu behalten, gehört für den erfahrenen Techniker dazu. »Am besten behebt

man kleine Schäden, bevor sie dem Mieter auffallen.« Die Grundlage dafür hat Manfred Mier schon gelegt, als er noch gar nicht bei der Wohnbau arbeitete. »Die meisten Häuser kenne ich viel länger«, berichtet der gelernte Elektromonteur. »Ihnen habe ich einst beim Bau die Kabel eingezogen – seit 1969 als Mitarbeiter des Baukombinats.«

Dinge in Ordnung bringen – am besten, bevor der Mieter sie bemerkt

Ungefähr so lange ist er auch Freizeitfußballer. »Ausputzer« war meine Position«, erzählt er und verweist lachend auf die Parallelen zu seiner derzeitigen Tätigkeit. »Überblick haben, blitzschnell zur Stelle sein und die Sache sauber zu Ende bringen. Darum geht es bei beidem.« Derzeit gibt er seine gesammelte Erfahrung an eine jüngere Kollegin weiter: Manfred Mier geht Mitte 2012 in den Ruhestand – nach über vier Jahrzehnten in »seinen« Häusern zwischen Brüssower Allee und Uckersee.



Präzisionsarbeit am Türschließer: Außendienstmann Manfred Mier

Stichwort Hausgemeinschaft

»Wir finden, dass Engagement sich lohnt.«

Die vier Mieter aus dem Georg-Dreke-Ring haben fröhlich die Malerutensilien in ihren Trockenkeller getragen. Mit dem, was ihnen die Wohnbau für ihre Gemeinschaftsaktion zur Verfügung gestellt hat, wollen sie ihn tapezieren und malern – und damit eine Tradition im Haus neu aufleben lassen.

Ob Maria Brauchler, Bärbel Höft sowie Helga und Jürgen Falk den Keller wieder zum Feierraum herrichten, ist noch nicht gewiss. Vorerst geht es darum, Wäsche in ordentlicher Umgebung zu trocknen. Aber die vier können sich durchaus vorstellen, auch wieder an Hausgemeinschafts-Traditionen anzuknüpfen. »Da ist nach der Wende viel verschüttet gegangen« meint Frau Brauchler. »Es hatte wohl jeder mit sich zu tun.« Auch wenn es unter den verbliebenen Erstmietern des Aufganges immer noch üblich sei, in der Urlaubszeit Nachbars Blumen zu gießen: »Es ist leider nicht mehr die Regel im Haus. Neu zuziehende Mieter in dieses Miteinander einzubinden, bleibt oft ein Wunsch.« Deswegen wegziehen aus dem Igelpfuhl, das ist für keinen der Keller-Renovierer eine Alternative: »Wir haben uns unsere Wohnungen hübsch hergerichtet. Wir hängen an dem Gebiet, in dem wir unsere Kinder großgezogen und in den 1980er Jahren gemeinsam 100 Rosen vors Haus gepflanzt haben.« Der Keller spielte damals eine wichtige Rolle für

die Nachbarschaft: »Hier haben wir nach unseren Garten-Subotniks gefeiert und auch Jugendweihen und Skatturniere ausgerichtet. Das war ein richtiger Partytreff – mit Bildern an der Wand und einer Bar unterm Kellerfenster.«

Projekt Nachbarschaft

Jetzt wollen die vier den Raum, mit dem sie so viele Erinnerungen verbinden, neu aktivieren. »Er wäre ein prima Ort für das nachbarschaftliche Gespräch«, sind sie sich einig und wünschen sich Unterstützung von der Wohn-



Fröhliche Hausgemeinschaft und...



bau bei ihrem Vorhaben »Hausgemeinschaft«. Die ersten Schritte, berichten sie, seien erstaunlich unkompliziert gewesen: »Wir haben Außendienstmann Raik Ohmann und Kundenbetreuerin Cindy Kersten am Mieterstammtisch angesprochen und sofort die Finanzierung unserer Maleraktion zugesagt bekommen.« Nun können sie sich mehr vorstellen: mal einen Abend mit den »Neuen« im Haus und vielleicht sogar wieder Rosen vor der Tür. »Wir fangen einfach klein an und sehen, was sich ergibt.« »Stadtgespräch« wünscht dem Projekt »Hausgemeinschaft« Erfolg und wird den Georg-Dreke-Ring 61 nicht aus den Augen verlieren.

...Mieter, die sie gern neu beleben möchten

Azubi-Projekt Spielplatz-Kampagne

»... natürlich auch die Kinder fragen.«



»Fachgespräch« am Spielfeldrand: Wohnbau-Azubi Jana Schlewitt erkundigt sich nach den Stärken und Schwächen des Bolzplatzes am Georg-Dreke-Ring

Wer sich für eine Ausbildung bei der Wohnbau entscheidet, freut sich darauf, dass er selbstständig Verantwortung übernehmen darf. Jana Schlewitt, Auszubildende seit August, bekam bereits nach wenigen Wochen eine spannende Aufgabe: Die geplante Verbesserung der Wohnbau-Spielplätze durch eine gründliche Bestandsaufnahme vorbereiten.

Bei ihrer Runde zwischen Klosterstraße und Georg-Dreke-Ring interessierte sie unter anderem der Zustand von Klettergerüsten und Schaukeln. So fand sie an einer Rutsche an der Straße des Friedens einige lose Holzteile und Schrauben. »Das darf natürlich nicht so bleiben. Da wird sich der Wohnbau-Außendienst ganz schnell kümmern«, erläuterte sie und beschrieb ihren Projektauftrag: »Ich fahnde nicht nur nach Reparaturbedarf. Hauptsächlich interessiert mich, ob die Ausstattung der Spielplätze den Bedürfnissen und Wünschen der Kinder in der Nachbarschaft entspricht.«

Eine Bestandsaufnahme...

Wie gut die 19-Jährige dabei ins Gespräch kommt, zeigte sich am Georg-Dreke-Ring. Am Rande des Bolzplatzes unterhielt sie sich mit den Kids auf dem Sitzbalken am Spielfeldrand über die Möglichkeit, sich »einfach so« zu treffen und auch über die Voraussetzungen, hier richtig Fußball zu spielen. Dazu wünschten sich Jana Schlewitts Gesprächspartner die demontierte Holzverschalung neben den Toren zurück. »Sonst verschwin-

det jeder Ball, der nicht trifft, meterweit im Gebüsch hinter der Torwand.« Spielplatz-Inspektorin Schlewitt nahm diese Forderung aufmerksam zu Protokoll, ebenso wie den Wunsch nach ein oder zwei zusätzlichen Papierkörben am Spielfeldrand: »Dann würde dort vielleicht nicht mehr so viel Abfall herumliegen«, vermutete sie gemeinsam mit ihren Gesprächspartnern.

...bei der es nicht bleiben soll

Beim Notieren von Anregungen will es Jana Schlewitt natürlich nicht belassen. Weil die Wohnbau derzeit die Neu-Ausstattung etlicher Spielplätze vorbereitet, gehören auch Vorschläge für die Geräteauswahl zu ihrem

Arbeitsprogramm. »An Mieterstammtischen hat die Wohnbau erfahren, dass viele Eltern Metallgeräte wartungsintensiven Holzkonstruktionen vorziehen. Aber vor allem sollen die Wohnbau-Spielplätze auch bedarfsgerecht sein. Es gibt Standorte, die vor etlichen Jahren für inzwischen längst erwachsene Kinder angelegt wurden. Da kann ein Klettergerüst schon mal überflüssig werden. Oder die ehemaligen Buddelkastennutzer haben, wie im Gebiet Igelpfuhl, inzwischen selbst Nachwuchs, der gerne draußen spielen möchte.«

So ein Spielplatz-Konzept für die Wohnbau soll am Ende von Jana Schlewitts Azubi-Projekt stehen. »Stadtgespräch« wird weiter berichten.

Prüfender Blick auf ein Holz-Spielgerät im Stadtzentrum.



Gewinnspiel

Stadtblick mit Stadtgespräch

Die Wohnbau gehört zu Prenzlau. Kein Wunder, dass sie sich auch der Stadtgeschichte eng verbunden sieht. Darum wirft »Stadtgespräch« als Abschluss des Jahres gemeinsam mit seinen Lesern einen Blick zurück in die Bildergeschichte zwischen Marienkirche und Stettiner Tor.

Das »Stadtgespräch«-Gewinnspiel lädt zu einem kleinen Rundgang ein. Abgebildet finden Sie jeden Ort gleich zweimal: einst und jetzt. Finden Sie heraus, welche Fotos zusammenpassen und tragen Sie zu der Zahl den jeweiligen Buchstaben auf dem Coupon ein. **Tipp:** Obwohl der zweite Weltkrieg vom alten Prenzlau nicht viel übrig gelassen hat: Historische Landmarken gibt es auch auf den aktuellen Bildern. Sie helfen, sich zurechtzufinden.



Bild 1



Bild 3

Einsendung bis zum 31.12.2011 an:

Wohnbau GmbH Prenzlau
 »Stadtgespräch«-Gewinnspiel
 Mühlmannstraße 7
 17291 Prenzlau

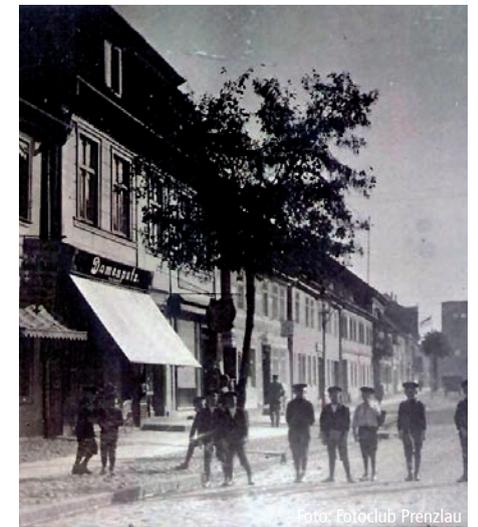


Bild 4



Foto: Fotoclub Prenzlau

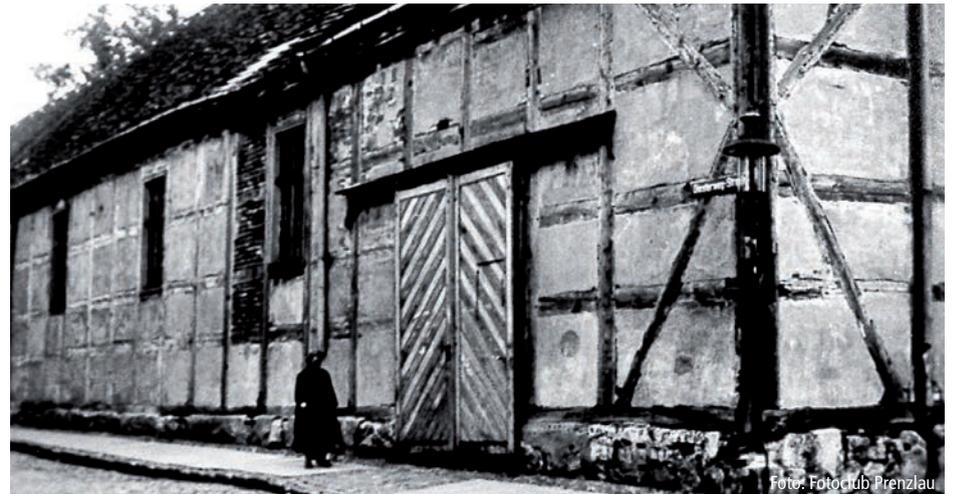


Foto: Fotoclub Prenzlau



Foto: Fotoclub Prenzlau

Bild 5

Bild 6



Foto: Fotoclub Prenzlau

Bild 7



Foto: Fotoclub Prenzlau

Bild 8

Gewinnspiel

Kein Spiel ohne Gewinn

Ein Gewinn für alle »Stadtgespräch«-Leser besteht sicher darin, sich mit der Ausgabe in der Hand auf den Weg zu machen. Wer sich an die historischen Standorte stellt und sich umschaut, kann viel entdecken.

Für zwei Leser besteht darüber hinaus der Preis in einem Wellness-Wochenende auf der Ostseeinsel Usedom. Die Wohnbau lädt ein ins 4-Sterne Parkhotel Bansin.

- /// Eine Übernachtung für zwei Personen im komfortablen Doppelzimmer mit Ausblick auf die große Parkanlage
- /// Großes und gesundes Frühstücksbuffet
- /// Nutzung des Wellnessbereichs mit Innen- und Außenpool, einer Saunalandschaft mit drei verschiedenen Saunatypen, Erlebnisduschen, Infrarotkabine, einem Eisbrunnen sowie separatem Ruheraum mit Wärmebänken.
- /// Meditation und Erholung in der Salzlounge
- /// Möglichkeit, bei einer entspannenden Massage abzuschalten



Bild B



Bild D



Bild A



Bild C



Bild E



Bild F



Bild G



Bild H

Die passenden Bildpaare

Einst	Jetzt
1	
2	
3	
4	
5	
6	
7	
8	



Gewinn-Coupon

Tragen Sie hier bitte Ihre Daten ein. Viel Glück!

Die Preisträger werden am 12.01.2012 unter den richtigen Einsendungen ausgelost. Wohnbau-Mitarbeiter dürfen nicht teilnehmen. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Vorname _____

Name _____

Straße, Nr. _____

PLZ, Ort _____

Telefon oder E-Mail _____



Wir freuen uns

Die Landesgartenschau 2013 in Prenzlau

Knapp anderthalb Jahre vor Eröffnung der Landesgartenschau 2013 in Prenzlau sind die Bauarbeiten auf dem Gelände des Seeparks in vollem Gange.

Das Gelände rings um den Kurgarten glich vor wenigen Wochen noch einer Mondlandschaft – offene Gräben für Bewässerungsleitungen, Stromkabel, Versorgungsstränge bestimmten das Bild ebenso wie gigantische Erdhügel, die für die Umgestaltung des Geländes glattplaniert werden mussten. »Inzwischen sieht es hier schon wieder etwas anderes aus. Die künftige Struktur der Wege und Beete auf der Landesgartenschau ist im Seepark schon weithin zu erkennen«, sagt der Oberbauleiter der Landesgartenschau Michael Arndt. Im November haben zudem die Pflanzungen auf dem Gelände begonnen. »Stauden und Gehölze werden jetzt schon in die Erde gebracht – Pflanzen, die über eine Vegetationsperiode hinweg Zeit brauchen, um ihre Pracht richtig entfalten zu können, müssen schon jetzt an ihren Standort gebracht werden, an dem sie die Besucher der Gartenschau ab dem 13. April erfreuen sollen«, erklärt der gärtnerische Beauftragte der Landesgartenschau Andreas Kenzler. Und so wie die Bautrupps sichtbar für die Öffentlichkeit den Grundstein für die Gartenschau längst gelegt haben, laufen unsichtbar in den Büros der Landesgartenschau Prenzlau 2013 GmbH die weiteren Vorbereitungen auf Hochtouren.



Bauarbeiten auf dem zukünftigen LaGa-Gelände

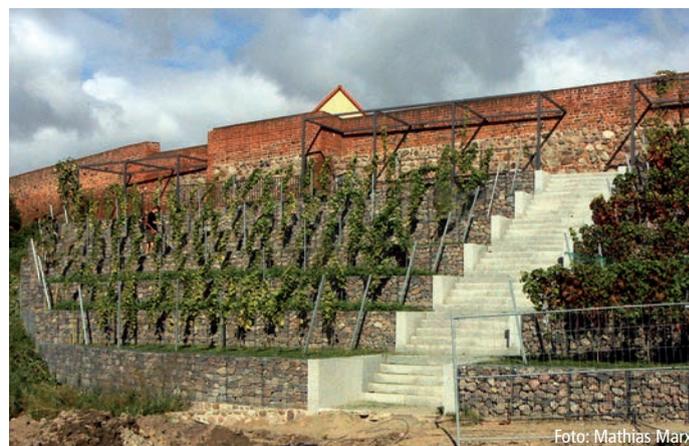
trittspreisen wird die Prenzlauer Landesgartenschau unter dem Preisniveau früherer Gartenschauen liegen.

LaGa präsentiert sich in der Öffentlichkeit

Obwohl die Landesgartenschau Prenzlau 2013 ihre Pforten für die Besucher erst am 13. April 2013 öffnen wird, hat sie schon in diesem Jahr in der Region für Aufmerksamkeit gesorgt. »Wir haben im Mai mit einem Pflanzmarkt am diesjährigen Wohnbaufest der Prenzlauer Wohnbau GmbH teilgenom-



Weinbergpflege



Der Prenzlauer Weinberg an der Stadtmauer

Die letzten öffentlichen Führungen wird es wiederum zur Aktion »Offene Gärten« am 8. und 9. September 2012 geben. »Danach laufen die Vorbereitungen auf Hochtouren. Das Gelände bleibt geschlossen«, sagt Guhlke. »Schon allein deswegen, um die Spannung zu erhöhen, mit welchen gärtnerischen Verlockungen die grüne Wonne 2013 die Besucher überraschen wird.«

Uckermark präsentiert sich auf der Landesgartenschau

Die Landesgartenschau Prenzlau wird die erste brandenburgische Gartenschau sein, die bei der Gestaltung ihres Regionalmarktes komplett auf regionale Produkte setzen wird. »Wir meinen es ernst mit Regionalität und Nachhaltigkeit. Wir haben den regionalen Vermarktungsverbund »q-regio« gewinnen können, berichtet der Geschäftsführer. Regionale Bezugspunkte gibt es darüber hinaus auch bei der Gestaltung des Landesgartenschau-Geländes. Beispielsweise werden die Themengärten im Seepark kreisrund gestaltet. »Das ist eine Reminiszenz an die Sölle, die die eiszeitliche Landschaft der Region prägen und die als die Augen der Uckermark bekannt geworden sind«, erläutert Guhlke.



Überall Baustellen...

...es ist noch viel zu tun bis 2013



Foto: Mathias Marx



Überall werden grüne Oasen geschaffen und Beete angelegt

Mittlerweile stehen auch die Preise fest, die für die Besichtigung der Landesgartenschau zu zahlen sind. Eine Eintrittskarte wird 11 Euro kosten. Die Dauerkarte gibt es im Vorverkauf für unter 60 Euro. »Mit dem verbilligten Vorverkauf wollen wir vor allem die Menschen aus der Region erreichen, die die Chance nutzen, für relativ wenig Geld dauerhaft auf der Gartenschau präsent sein zu können« sagt Thomas Guhlke. Mit den Ein-

men, auf dem auch ein eigens für die LaGa komponiertes Lied uraufgeführt wurde«, erinnert sich Geschäftsführer Thomas Guhlke. »Wir werden unsere öffentliche Präsenz im kommenden Jahr verstärken«, kündigt Guhlke an. Beispielsweise werde es in lockeren Abständen Führungen über das Gartenschau-Gelände geben. »Schließlich werden wir im kommenden Jahr schon etwas mehr zu zeigen haben«, ist er überzeugt.

Computergestützte Bestandsanalyse

»Jetzt finden wir die Ausreißer blitzschnell.«

Noch intensivere Suche nach Einsparmöglichkeiten bei den Bewirtschaftungskosten – das ist Teil der aktuellen Wohnbau-Strategie im Interesse ihrer Mieter. Und ein neues Computerprogramm erlaubt nun eine ganz schnelle Reaktion auf auffällige Kostenentwicklungen.

»Das Analyseprogramm ›AVE Strategy‹ wird laufend mit aktuellen Daten gefüttert«, berichtet Wohnbau-Controllerin Cathleen Nebe. So hat sie ihr Unternehmen jederzeit komplett auf den Schirm – und zwar in Form anschaulicher Grafiken. Der kleine blaue Punkt weitab von den Durchschnittswerten konnte ihr darum beim täglichen Check nicht entgehen.« Das Diagramm zeigt die Müllentsorgung. Sie gehört zu den Leistungen, die die Wohnbau von Dritten einkauft und bei denen sie sich im Interesse ihrer Mieter um Ausgabedisziplin bemüht. Der offensichtliche Ausreißer oben rechts passte da nicht ins Bild«, erinnert sie sich. »Er bezog sich auf eine Häusergruppe in der Innenstadt, und Anja Wähler, die zuständige Kundenbetreuerin, konnte schnell klären, was sonst vielleicht erst am Ende der Abrechnungsperiode aufgefallen wäre: In der Klosterstraße 20-22 kommt die Müllabfuhr viel zu oft.« Die Häuser, die demnächst zur Sanierung anstehen, weisen in den letzten Monaten etliche leere Wohnungen auf. Entsprechend schwach gefüllt waren

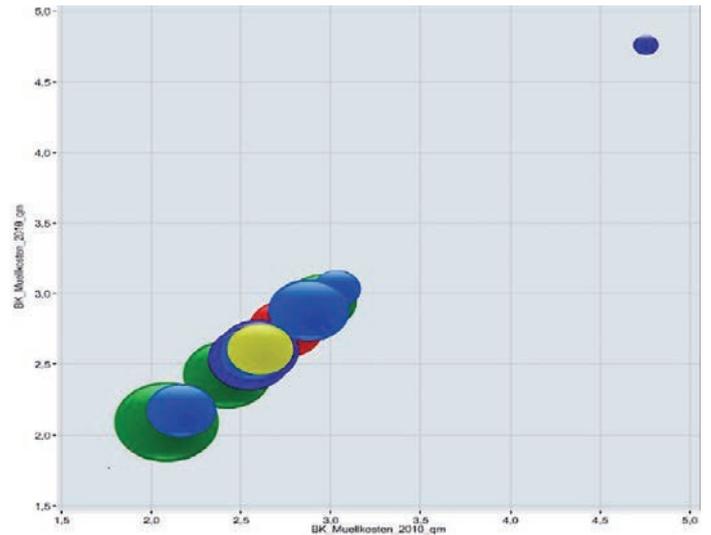
auch die Mülltonnen, wenn die Firma UDG zur wöchentlichen Abholung anrückte.

Schnelle Abhilfe bei auffälligen Kostenpositionen

Schnelle Lösung für das Problem: Mit dem 1. Oktober ist der Abstand zwischen den Leerungen verlängert worden. Das Resultat: Die Tonnen-Kapazität wird jetzt gut ausgenutzt und für die Mieter reduzieren sich die Müllkosten spürbar. »Ein Beispiel, wie unsere Kunden ganz direkt von der modernen Informationstechnik unseres Unternehmens profitieren«, freut sich Wohnbau-Geschäftsführer René Stüpmann.



Schnell reagiert: Die Leerungsmarke am Müllcontainer in der Klosterstraße zeigt die veränderte Leerungs-Regelung.



Oben: Da ist der Kosten-Ausreißer oben rechts wirklich nicht mehr zu übersehen: Die Übersichtliche Grafik der neuen Wohnbau-Software macht deutlich, wo Handlungsbedarf besteht.

Unten: Hier hat Frau Soltendieck bald einen freien Blick, wenn das Gerüst abgebaut ist.



Endlich: Der störende Dachaufbau kommt weg

Es war Thema im letzten »Stadtgespräch«: ein ärgerlich hohes Laderampendach, das Mieterin Irmgard Soltendieck aus der Friedrichstraße ein Vierteljahrhundert lang den Blick aus dem Schlafzimmerfenster verbaute. Auch bei der Sanierung ihres Hauses im Sommer 2010 war es nicht entfernt worden, wie

sie enttäuscht feststellte. Kundenbetreuerin Arne Wesslowski nahm gemeinsam mit der Wohnbau-Bauabteilung die Sache in die Hand, und sorgte dafür, dass die Höhe des Anbaus vor wenigen Wochen reduziert wurde. Frau Soltendieck freut sich nun über einen freien Fensterblick. Haken dran.

Klartext unterm orangen Zelt

Mit sechs Mieterstammtischen in allen Wohngebieten ist das orange Zelt zu einem vertrauten Anblick in Prenzlau geworden. Wohnbau-Mieter wissen, dass sie dort ihren Kundenbetreuer treffen. Besser als am Telefon lässt sich da manches von Angesicht zu Angesicht klären. Und das waren die Hauptthemen zwischen Kupferschmiedegang und Igelpfuhl: die Hausreinigung, die Grünflä-

chen-Pflege und Konflikte in der Nachbarschaft. Wichtige Erfahrung an allen Stammtischen: Es ging bei Weitem nicht nur um Mängelanzeigen. Es gab auch Lob für die Wohnbau und vor allem allgemeine Anregungen. Geschäftsführer René Stüpmann: »Die Reihe ›Mieterstammtisch‹ ist eine ganz wichtige Informationsquelle für unsere Unternehmensplanung. Sie wird 2012 fortgesetzt.«





Diese Tipps lohnen das Ausschneiden und Aufheben. Im Wohnbau-Mieterordner findet sich ein sicheres Plätzchen, an dem man Aus-

gabe für Ausgabe einheften kann. Damit die guten Ideen bei Bedarf auch später noch zur Hand sind.



Vor und nach der Gans

Wie die Weihnachtsgans, der Rotkohl und die Knödel traditions- und fachgerecht zubereitet werden, dazu brauchen unsere Leserinnen und Leser sicher keinen Rat. Abervielleicht sind ja zwei nicht ganz gewöhnliche Anregungen zu Vor- und Nachspeise willkommen. In jedem Fall: Guten Weihnachtsappetit von der »Stadtgespräch«-Redaktion.



Weihnachtliche Rote-Bete-Suppe für 4 Personen

Zutaten

- /// 1 mittelgroße Zwiebel
- /// 2 EL Butter
- /// 1 Glas Rote Bete, gekocht, in Scheiben
- /// 1 EL Honig
- /// 1/2 Liter Gemüsebrühe
- /// 1 säuerlicher Apfel
- /// Salz und Pfeffer
- /// gemahlener Kümmel
- /// 100 g saure Sahne
- /// 1 Becher geriebener Meerrettich

Zubereitung

Die Zwiebel schälen und grob würfeln. In 1 EL Butter anschwitzen. Die Rote-Beete in ein Sieb abgießen, dabei den Saft auffangen. Die abgetropften Rote-Bete-Scheiben zur Zwiebel geben und mit dem Honig kurz glasieren. Die Gemüsebrühe und den aufgefangenen Rote-Bete-Saft dazugeben und alles 30 Minuten auf kleiner Flamme kochen. Währenddessen den Apfel schälen, fein würfeln und in 1 EL Butter separat etwa 5 Minuten weich garen. Die fertige Rote-Bete-Suppe mit dem Stabmixer pürieren, mit Salz, Pfeffer und gemahlenem Kümmel abschmecken.

Zur Garnierung den Sauerrahm mit dem Meerrettich vermischen. Die Suppe auf Teller verteilen. Auf jeden Teller einen Löffel Sauerrahm-Meerrettich-Creme. Die Apfelwürfel darüber streuen.

Tiramisu »buon natale!« für 4 Personen

Zutaten

- /// 200 g Sahne
- /// 250 g Mascarpone
- /// 250 g Magerquark
- /// 100 g Zucker
- /// 1 Pck. Vanillezucker
- /// 200 g Spekulatius
- /// 400 g gemischtes Beerenobst (Tiefkühltruhe)

Zubereitung

Die Sahne steif schlagen. Die Mascarpone mit dem Quark, dem Zucker und dem Vanillezucker verrühren. Die Sahne behutsam unterheben. In eine eckige Auflaufform etwa 3 EL der Creme verteilen und darüber eine Schicht Spekulatius auslegen. Das aufgetaute Beerenobst darauf verteilen. Darüber die restliche Creme streichen und wieder mit Spekulatius bedecken. Die Auflaufform über Nacht kühl stellen. Vor dem Servieren das Tiramisu mit Puderzucker bestreuen.

Besonders schön sieht es aus, wenn man mit einer Schablone noch Sterne aus Kakao aufstäubt.



Lexikon: Winterdienst bei der Wohnbau

Über Schnee in Prenzlau freut sich jedermann, solange er die weiße Pracht gefahrlos vom Fenster aus genießen kann. Sobald er aber vor die Tür geht, wünscht er sich mit Recht geräumte und gestreute Schneisen durch die Winter-Wunderwelt.

Eine städtische Satzung legt fest, wann und wie die Bürgersteige und die wichtigen Verbindungswege in den Wohngebieten geräumt und gestreut werden müssen:

/// Wenn es zwischen 7.00 und 20.00 Uhr geschneit hat oder glatt geworden ist, sind Schnee und Glätte unverzüglich zu bekämpfen.

/// Der nach 20.00 Uhr gefallene Schnee ist werktags bis 7.00 Uhr am folgenden Morgen zu räumen, an Sonn- und Feiertagen bis 9.00 Uhr.



Das können Mieter tun:

Um den Winter für alle erträglich zu machen, ist gegenseitige Unterstützung im Haus hilfreich:

/// Man kann gebrechliche Nachbarn vor dem Weg in den Supermarkt nach ihrem Einkaufszettel fragen. Es wird oft nur der Inhalt eines kleinen Beutels draufstehen. Aber die Erleichterung, bei Glätte nicht aus dem Haus zu müssen, ist in der Regel riesengroß.

/// Wer die Kellerfenster schließt, noch bevor der Wohnbau-Außendienst auf seinem Kontrollgang das Wärmeleck entdeckt, der entlastet die Heizkostenabrechnung – für sich und für seine Nachbarn.

/// Die Haustür sollte gerade in der Winterzeit geschlossen bleiben. Türschließer sorgen dafür, dass der Haustürflügel mechanisch wieder zugezogen wird. Wenn sich jedoch Schnee oder Eis an der Türschwelle festsetzen, stockt die Mechanik. Das Treppenhaus kühlt binnen kurzer Zeit aus. Ein Mieter-Blick auf die Türschwelle und das rasche Auskratzen des Schnees mit einem Schraubenzieher schaffen Abhilfe, noch bevor die Wohnbau auf einer Kontrollrunde das Problem entdeckt und beseitigt.



Bunte Autos

Was hier durch den Georg-Dreke-Ring flitzt, ist unübersehbar ein Wohnbau-Auto. Die vier bisher silbergrauen Toyota haben ein Farbleid in den Unternehmensfarben erhalten. So werden sie zu flinken Indikatoren dafür, dass sich Prenzlau größter Vermieter kümmert – jederzeit und in allen Wohngebieten der Stadt.



Schnelle Wohnungen

Eigentlich bietet die Wohnbau Plätze fürs Leben. Aber auch, wer sich noch nicht so lange festlegen kann, findet ein passendes Quartier: 10 Wohngemeinschafts-Wohnungen in allen Teilen der Stadt bieten die passenden Konditionen für temporäres Wohnen:

Kurzfristige Verfügbarkeit; einen vollständig möblierten Gemeinschaftsbereich mit Fernseher, kompletter Küche, Geschirr und Waschmaschine; Einzelzimmer in zwei Größen; Komplettmieten zwischen 280 bis 300 € monatlich.

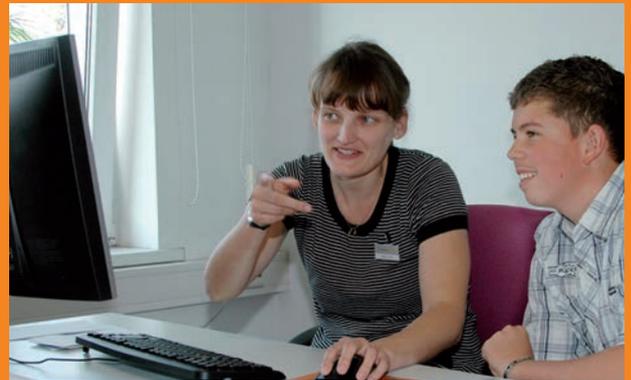
Temporär-Mieter Martin Damerius ist vielen Prenzlauern bekannt. Der junge Journalist moderiert seit September das Magazin auf UM-TV. »In meinen ersten Monaten in Prenzlau hatte ich so viel um die Ohren, dass einfach keine Zeit für die Wohnungssuche blieb. Ich wohne in einer WG und kann von hier aus in Ruhe etwas für die Dauer finden – natürlich wieder eine Wohnbau-Wohnung.«



Interessierte Schüler

Neugier ist gut. Vor allem wenn sie mit Hartnäckigkeit kombiniert ist. Daniel Aust besucht die 9. Klasse der Grabow-Schule. Im September hat er am Wohnbau-Bewerberstammtisch das Berufsbild »Immobilienkaufmann« kennengelernt, kurz darauf auf der Facebook-Seite des Unternehmens den »Gefällt mir«-Knopf gedrückt und wenige Wochen später einen Schnuppertag in der Mühlmannstraße eingelegt. Er ließ sich von

Geschäftsführungsassistentin Marlen Collin erklären, wie ausgefeilte Computerprogramme die Wohnungsverwaltung erleichtern und was die Wohnbau-Homepage alles kann. Am Ende einer ausführlichen Runde durch alle Abteilungen des Unternehmens lautete sein Fazit: »Hier könnte es nach dem Schulabschluss 2013 für mich weitergehen.« Herzlich willkommen, Daniel, sagt »Stadtgespräch«.



Die Adventszeit erleben!

Im Prenzlauer Kulturkalender finden sich viele sehens-, hörens- und erlebenswerte Veranstaltungen für die kommenden Wochen. »Stadtgespräch« hat einige Vorschläge ausgewählt.

Konzert: Preußisches Kammerorchester

25. November, 19.30 Uhr
Kultur- und Plenarsaal
Karl Marx Straße 1, Prenzlau

Familiensonntag: Advent im Kloster

4. Dezember, 13.00 – 17.00 Uhr
Um 14.00 Uhr Eröffnung der Ausstellung
»Kinderspielzeug in der DDR«
Dominikanerkloster, Prenzlau

Show: Weihnachtsgala 2011

4. Dezember, 15.00 Uhr
Uckerseehalle, Prenzlau

Familienausflug: Nikolausfahrten im Eisenbahnmuseum Gramzow

4. Dezember, 16.00 Uhr
Am Bahnhof 3, Gramzow

Ausstellung: »Der Prenzlauer Marktberg im Wandel der Zeit«

10. Dezember 2011 bis 26. Februar 2012
Geöffnet Di bis So, 10.00 – 17.00 Uhr

Familienausflug: Weihnachtsmarkt rund um die Warnitzer Dorfkirche

10. Dezember, nachmittags
Dorfstraße, Kirche Warnitz

Festliches Weihnachtskonzert: Uckermärkischer Konzertchor Prenzlau und Preußisches Kammerorchester

10. Dezember, 16.00 und 20.00 Uhr
11. Dezember, 15.00 und 19.00 Uhr
Kirche St. Nikolai, Prenzlau

Benefizkonzert: ChorWeihSaxNacht

Ensemble »Saxofonquadrat«, Berlin und Kammerchor Prenzlau
18. Dezember, 17.00 Uhr
Kirche St. Maria Magdalena
Neubrandenburger Str. 1, Prenzlau

Christvesper: Johann Sebastian Bach, Weihnachtsoratorium

24. Dezember, 16.00 Uhr
Kirche St. Nikolai, Prenzlau

Festausklang: Konzert des Preußischen Kammerorchesters

26. Dezember, 14.00 Uhr
Refektorium des Dominikanerklosters, Prenzlau

Neujahrskonzert: Preußisches Kammerorchester

1. Januar 2012, 16.00 Uhr
Kultur und Plenarsaal, Prenzlau



Gewerbemieter

Viel Platz für Familien

In der Dr.-Wilhelm-Külz-Straße arbeitet ein echter »Familienzahnarzt«. Ähnlich, wie die Wohnbau den »Platz fürs Leben« bietet, offeriert Dr. Michael Krenz zahnärztliche Betreuung für alle Generationen. So erfolgreich, dass er nun seine Praxis vergrößern muss.

Acht Mitglieder des Praxisteam drängen sich hier vor dem provisorischen Holzverschlag, hinter dem es demnächst weiter gehen wird. »Wir brauchen unbedingt mehr Raum«, stellt Dr. Krenz fest. »Ein zusätzlicher Behandlungsplatz ist erforderlich und ich möchte meinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern angemessene Sozialräume bieten.«

Da kam dem Zahnarzt, der seit über zwei Jahrzehnten in der Dr.-Külz-Straße arbeitet, eine frei werdende Nachbarwohnung gerade recht. »Die Wohnbau hat sofort zugesagt, und vor einigen Wochen wurde mit Diamant-Sägetechnik ein Türdurchbruch hergestellt.« Fast staubfrei, erinnert sich Dr. Krenz und für die lauten Tage habe sein Vermieter die Nachbarn per Brief um Verständnis gebeten. »Auch bei den vielen Detailfragen, die einen Umbau sonst ausgesprochen



kompliziert machen können, hat sich die Wohnbau als hilfsbereit und flexibel erwiesen. Das ist alles sehr rund gelaufen«, freut er sich und erläutert, warum sein Praxismotto »Familienzahnarzt« gleich in doppeltem Sinn gilt. »Im Team gibt es insgesamt zehn Kinder im Vorschulalter. Da müssen – und

wollen – wir die Praxisarbeit familienkompatibel gestalten. Der Kindergarten gleich über die Straße ist schon sehr gut. Und nun gibt es bald einen großzügigen Pausenraum in der Praxis, in dem auch mal ein Hortkind die letzte halbe Stunde vor Mamas Feierabend abwarten kann.«

Das Praxisteam und das Provisorium: Im Hintergrund deuten Schraubzwinde und Holzverschalung an, wo es demnächst zu den neuen Praxisräumen weitergeht.

Demnächst in der Friedrichstraße

Der Prenzlauer Weihnachtsmarkt

Die Friedrichstraße ist viel mehr als nur die Einkaufsmeile Prenzlau. Hier, zwischen Rolandsäule und Kino, schlägt das Herz der Stadt – besonders in der Adventszeit.

Ob sich in diesem Jahr erneut weiße Pracht türmt, ist offen. Aber die Schneerutsche, im letzten Jahr zentrale Kinderattraktion des Weihnachtsmarktes, wird wieder an ihrem Platz stehen. Dank neuer Kunstschneematten erlaubt sie in diesem Jahr sogar das Rodeln bei jeder Witterung.

Ganz unabhängig von der Meteorologie wird auch die Weinachtstimmung sein. Am Eröffnungstag garantieren Bürgermeister Hendrik Sommer und Landrat Dietmar Schulze mit auf der Festbühne gemeinsam gebackenen Pfannkuchen bereits am Vormittag, dass es den Prenzlauern warm im Magen und ums Herz wird. Später, mit Einbruch der Dunkelheit, sorgen dann die vielen kleinen Lämpchen in den Bäumen, die große Lichtertanne und die erzgebirgische Weihnachtspyramide vor dem Kino für ein traditionelles Adventsgefühl.

Der Herd auf der Bühne soll auch an den folgenden Tagen der ersten Marktwoche benutzt werden. Am einem Tag wird auch ein Team der Wohnbau für die Prenzlauer kochen.

Mittelalterlich wird der Weihnachtsmarkt am darauffolgenden Wochenende. Dann gibt es an vielen Ständen nicht nur historische Handwerkskunst, sondern auch Musik aus der Zeit, als die Marienkirche noch ein Neubau war. Abschluss des Weihnachtsmarktes in der Friedrichstraße ist der 4. Advent. Gleich neben der Rodelrutsche steigt eine zünftige Après-Ski-Party vor der großen Bühne – auch eine Art, sich auf Weihnachten zu freuen.



Einfach schön: die traditionelle Lichter-Pyramide



Aus dem Weihnachtsmarkt-Programm 2011

Sonnabend, 3. Dezember

- 10.00 Uhr Eröffnung
- 15.30 Uhr Kinderprogramm mit »Hexe Pixelpax wartet auf den Weihnachtsmann«
- 17.30 Uhr Weihnachtsprogramm mit Peter Wieland

Sonntag, 4. Dezember

- 17.00 Uhr Auftritt PCC

Donnerstag, 8. Dezember

- 18.00 Uhr Auftritt PCC

Freitag, 9. Dezember

- 17.00 Uhr »Der deutsche Roger Whittaker«, Wolf Junghannß

Sonnabend/ Sonntag, 10./ 11. Dezember

- Ganztags mittelalterlicher Weihnachtsmarkt

Freitag, 16. Dezember

- 17.30 Uhr Weihnachtsdisco mit »De Strandfichten«

Sonnabend, 17. Dezember

- 19.00 Uhr Après-Ski-Party mit DJ Ötzi-Double